

Sachdokumentation:

Signatur: DS 296

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/296



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

FAKTENBLATT: FILMFÖRDERUNG

Schweizer Filme in Europa: zu kurze Spiessse im Kampf um die Gunst des Publikums

Mit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative ist die Schweiz im europäischen Filmförderprogramm MEDIA auf die Zuschauerränge verbannt worden. Für ausländische Verleiher ist es seither nicht mehr attraktiv oder sogar ein Verlustgeschäft, helvetische Produktionen in die Kinos zu bringen. Ersatzmassnahmen vermögen die Lücke nicht zu schliessen.

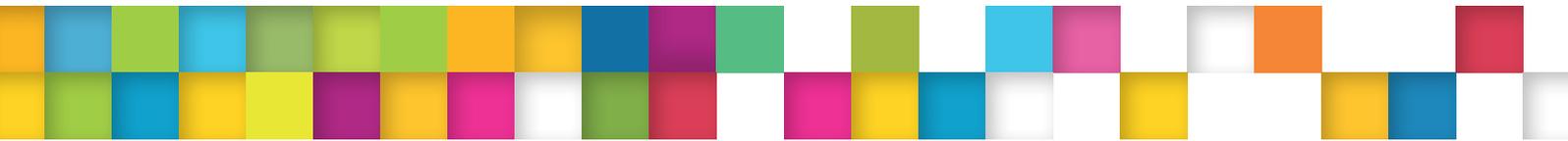
In den 1980er-Jahren befand sich die traditionsreiche europäische Filmindustrie in einer Krise. Die rasante technische Entwicklung und die Dominanz der Hollywood-Streifen überforderten die kleineren Produktionsstandorte auf dem alten Kontinent mit seinen unzähligen Sprachregionen. 1991 rief die damalige Europäische Gemeinschaft (EG) deshalb das MEDIA-Programm ins Leben, das in den ersten Jahren vor allem den Verleih europäischer Produktionen förderte. Die Teilnahme der Schweiz an diesem Programm wurde als Teil der Bilateralen Verträge II ausgehandelt und begann 2006. Wie in den anderen Ländern wurde auch hier ein sogenanntes MEDIA-Desk eröffnet, das Produktionsförderung, Vermarktungsmöglichkeiten und Weiterbildungen vermittelte. Der finanzielle Beitrag der Schweiz belief sich auf knapp 8 Millionen Franken pro Jahr.

Europäische Filme auf europäischen Leinwänden: starke finanzielle Anreize

Die Schweizer Filmszene konnte von der Teilnahme an MEDIA stark profitieren, denn bei der Verleihförderung werden Produktionen aus kleineren Ländern besonders stark berücksichtigt. Von 2006 bis 2013 kamen 73 Werke aus der Schweiz auf die Leinwände Europas. Für jeden Zuschauer erhielten die Filmverleiher rund 1 Euro aus dem MEDIA-Programm – und damit deutlich mehr als für einen Film aus einem grösseren Land wie Frankreich oder Deutschland. So wird dafür gesorgt, dass Produktionen aus Ländern mit einem kleinen Heimmarkt mit gleich langen Spiessen um die Gunst des Publikums buhlen können. Auch an den Filmfestivals erhielten Schweizer Werke viel Aufmerksamkeit. Denn das MEDIA-Programm fördert europäische Festivals finanziell, wenn diese sich verpflichten, zu mindestens 70 Prozent Filme aus den beteiligten Ländern zu zeigen.

Im Rahmen des MEDIA-Programms erhielten Filmverleiher in Europa rund 1 Euro pro Zuschauer, wenn sie einen Schweizer Film in die Kinos brachten. Heute hingegen strafen sie sich damit selbst.

Das letzte MEDIA-Programm, an dem die Schweiz beteiligt war, lief Ende 2013 aus. Mitten in die Verhandlungen über die Teilnahme am Nachfolgeprogramm fiel die Abstimmung zur Masseneinwanderungsinitiative. Nach dem knappen Ja sisitierte die EU die Gespräche, die Schweiz blieb fortan draussen. Über die betroffene Branche hinaus sorgte das kaum für Schlagzeilen, doch die Folgen sind einschneidend und werden erst langsam so richtig spürbar. Besonders bitter: Europäische Kinoverleiher erhalten für Filme aus Bulgarien, Bosnien oder Portugal weiterhin MEDIA-Gelder, für Schweizer Filme aber nicht. Entsprechend reinvestieren sie auch ihre Gewinne für neue Produktionen aus europäischen Ländern. Zeigen sie trotzdem einen

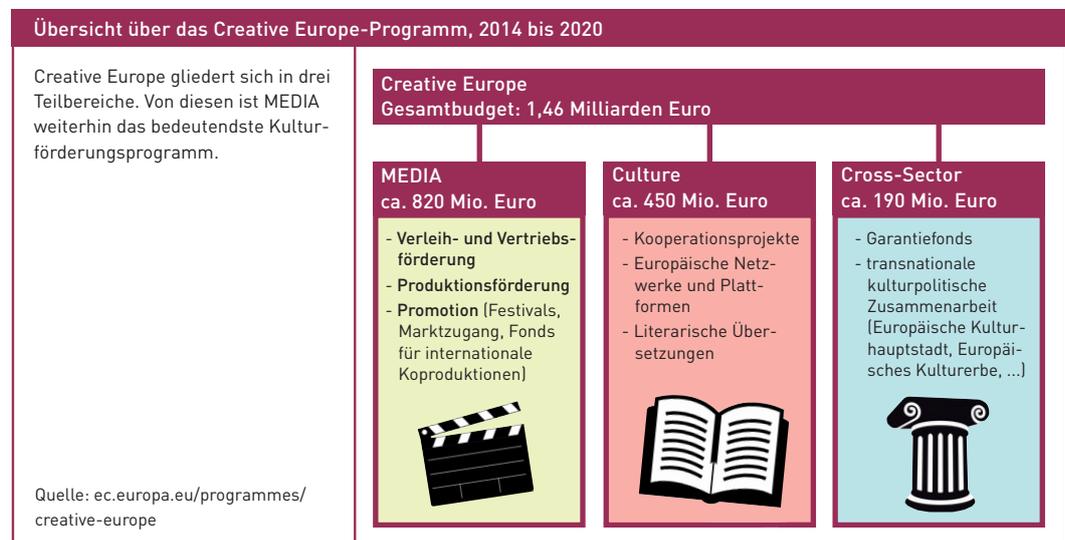


Schweizer Film, gehen sie damit das Risiko ein, die Subventionen nicht optimal auszu-schöpfen. Aber auch die Festivals bekommen die Änderung zu spüren. Zum Beispiel in der Sparte Dokumentarfilm, der traditionellen Paradedisziplin der Schweiz: Dem internationalen Dokumentarfilmfestival München (DOK.fest) wurden die MEDIA-Gelder gestrichen, weil es zu viele Schweizer Werke im Programm hatte.

Auch für grosse Schweizer Produktionen ist es unter diesen Bedingungen schwieriger geworden, international den Durchbruch zu schaffen. Das führt zu absurden Situationen. Der weltweit erfolgreiche Schweizer Dokumentarfilm «More Than Honey» von Markus Imhoof, der 2012 gedreht und zunächst durch das MEDIA-Programm gefördert wurde, musste vor dem europäischen Kinostart 2014 als primär deutscher Film registriert werden, damit die Verleiher Zugang zu MEDIA-Geldern bekamen. Grosse internationale Produktionen unter Schweizer Führung wie beispielsweise «Der Verdingbub» (mit Katja Riemann), «Nachtzug nach Lissabon» (mit Jeremy Irons) oder «L'enfant d'en haut» (mit Léa Seydoux) sind deshalb kaum noch möglich.

Ersatzmassnahmen können Lücke nicht schliessen

Der Bundesrat hat nach dem Ausschluss der Schweiz Ersatzmassnahmen ergriffen, der jährliche Rahmenkredit beträgt rund 5 Millionen Franken. Davon profitieren allerdings in erster Linie ehemalige Empfänger von MEDIA-Geldern im Inland: Verleiher, die europäische Filme in Schweizer Kinos zeigen, inländische Festivals und Produktionsfirmen. Für die internationale Verbreitung der Filme können die Massnahmen niemals die frühere Breitenwirkung entfalten, und die Türen zu den europäischen Vermarktungs- und Weiterbildungsplattformen bleiben zu.



Ohnehin ist man in Europa mittlerweile einen Schritt weiter. Seit 2014 ist MEDIA Teil des viel umfassenderen Programms Creative Europe. Zu diesem zählen neben der Verleih-, Vertriebs- und Produktionsförderung für Filme auch Massnahmen in anderen kulturellen Bereichen, beispielsweise Übersetzungsbeiträge für literarische Werke. Ebenfalls zum Programm gehört die grenzüberschreitende kulturpolitische Zusammenarbeit, in deren Rahmen Jahr für Jahr die europäischen Kulturhauptstädte auserkoren werden. Der Bundesrat hat bereits bei verschiedenen Gelegenheiten betont, wie wichtig es wäre, dass auch die Schweiz mit ihrer starken Kreativwirtschaft und Kulturszene Teil von Creative Europe werden könnte. Solange im Bereich Personenfreizügigkeit keine Einigung erzielt wird, dürfte diese Tür aber verschlossen bleiben.

Der Alleingang ist keine Lösung!

Mitmachen unter: www.europapolitik.ch